

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 8

Rubrik: Feuilleton : die Schlacht vom 22. Februar 1881

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Banknotengesetzesentwurfscantus.

Preisend mit viel langen Reden
Der „Entwürfe“ Werth und Zahl,
Tagen jetzt die Landesväter
Wohl zu Bern im Bundesaal.

Simon, aller Banken Doktor,
Solodurum's wack'rer Held,
Spricht: „Bei Gott, im Notenwesen
„Stinkt nicht Alles in der Welt.

„Vivat hoch das Konfordätlein,
„Schöner strahlt's als ein Gesetz!
„Niema!s — glaubt mir diese Narrheit*) —
„Geht dabei die Sache „läß“.

Geigh d'rauf, dem eine Thräne
Von der Wange niederrann:
„Nehmt in diesen saubern Windeln
„Doch dies zarte Kindlein an.

„Ach, mit Schmerzen ward's geboren,
„Weil die Schwangerschaft am Schluß;
„Nehmt es uns darum nicht übel,
„Denn nicht frei ist, wer da muß.“

„Weg mit diesem jungen „Fögel“,
„Der so viele Väter hat!“
— Also ruft der Herr von Zweifel,
Herrscher in der Glarnerstadt. —

„Morgen tritt der lock'ge Knabe,
„Den Herr Alfred uns gebat,
„In den Saal des hohen Rathes;
„Diesen hebt auf den Altar!“

Häberlin, mit blankem Schilde,
Wohl ein Ritter, ehrenwerth,
Spricht: „Ich pfeif' auf dies Geplänkel,
„Das ihr da dem Rath bescheert.

„Faßt das Ding mir scharf und schneidig,
„Ob's den Geldsack euch auch leert;
„Oder ich, als alter Oberscht,
„Mach', bei Gott, auch „rechtsum kehrt!“

Bitter lächelnd auf der „Linken“
Sitzen „Siebzehn“ stumm und still —
Die Propheten sind's, die alten,
Die der Rath nicht hören will:

„Ihr Kollegen, fromm und „reinlich“,
„Müht euch doch nicht also ab,
„Denn für euer wimmernd Kindlein
„Ist geschaufelt schon das Grab.

„Niemand kann zwei Herren dienen,
„Seinem Sack und seinem Land;
„Eines muß dem Andern weichen,
„Das versteht sich wohl am Rand.“

Und da ruft es tausendstimmig
Hohl aus der Oktoberluft:
„Brav gesprochen, bitt're Lächler;
„Wenn ihr eure Streiter ruft

„Stehen Hunderttausend Mannen
„Der Geschlag'nen wieder auf,
„Folgen fröhlich euerm Panner,
„Frisch zu neuem Sturmeslauf!“

*) Für die Höflichen ein Druckfehler, sollte heißen: „Wahrheit“.

Kleine Amnestie.

*Es drängt sich das Volk zum Gaffen;
Was sich wohl ereignen mag?
Die Spitzbuben und die Pfaffen,
Die haben den grossen Tag.*

*So geht denn ein, Ihr Gerechten,
Und lästert und stiehlt nicht mehr,
Und lasst in den Kranz Euch flechten
Der Herrscher Tugend und Ehr'.*

*So lange ein Talglicht als Sonne
Verehrt wird im ganzen Land,
Bleibt der Völker ergebenste Wonne
Doch der — Unterthanenverstand.*

In Spanien sind die Preßprozesse niedergeschlagen worden. In Folge dessen leidet das Königthum an großer Niedergeschlagenheit.

Telegramme von Bern:

— Um die Lehrschwestern-Frage in einer alle Parteien befriedigenden Weise zu lösen, beabsichtigt der Bundesrath diese Pädagoginnen als Schallmädchen resp. Telephonistinnen auszubilden. Die Bligmädel der Telegraphenbureaux gaben bereits ihre sympathische Zustimmung zu dieser Maßnahme.

— Das Centrum hat an Petri-Stuhlfeier einen bedeutenden Stoß erlitten. Die Erdbebenkommission erklärt, es sei dies mehr eine Erscheinung von Alterschwäche, als aus vulkanischen Gründen. — Im Bundesrath herrscht noch kein Zweifel, was für das Volk von wohlthätigem Einflusse sein wird.

Feuilleton.

Die Schlacht vom 22. Februar 1881.
(Frei nach Schiller.)

Schwer und bumpyg,
Eine Wetterwolke
Ueber grünen Sesseln, schwankt das Fatum.
Zum Bundesrathswahl-Würfelspiel
Streckt sich unabsehblich das Strutinium.
Ist's mit einem Wahlgang abgethan?
Wächst die Zahl zu Duzenden hinan?
Noch verhält
Den Tribünen, dicht gefüllt,
Noch dem Rathe selbst der Zukunft Schleier,
Wem als Sieger gilt des Tages Feier.
Garrend der Entscheidung des Gefechts
Steh'n die Heere links und rechts.
Seht Ihr des Feindes Fahnen weh'n?
Wir sehen des Feindes Fahnen weh'n,
Drum gilt's, nun seht zusammen zu steh'n.
Vergessen sei nun jeder Zwist,
Dem winkt der Sieg, der einzig ist.
Zum Voraus sind die Kräfte gemessen,
Und keiner darf der Lösung vergessen:
Die Linie verträge sich brüderlich,
Denn Rom schmiegt an das Centrum sich.
Weh' Dem, der jetzt aus Reih' und Glied
In's Café du Nord zum Frühstücken zieht!

Weh' Dem, der nicht Vernunft annimmt
Und nach gegebener Ordre stimmt!
Alle für Einen! Einem von Allen
Kann ja das siegreiche Loos nur fallen,
Die Andern müssen ihr Bündel schnallen:
Gott befohlen, Brüder,
Ein ander Mal wieder!

Schon sieht man geschäftig die Weibel eilen,
Die Stimmengeddel flugs zu vertheilen;
Die Wimper zuckt, der Bleistift kratzt,
Die Bombe platzt!
Laß tragen und plagen nach Herzenslust,
Freier schon athmet die Brust.

Ohne Blig, ohne Pulverdampf
Feierlich-stumm woget der Kampf,
Langsam fallen die Würfel.

Nah' umarmen die Heere sich, —
Fertig! — Die Weibel naben leise,
Sammeln die Geddel reihenweise —
Wenige stehen nur d'rauf geschrieben,
Wo sind all' die Andern geblieben??
Gott befohlen, Brüder,
Ein ander Mal wieder!

Eingekammelt nun die Geddel sind
Und der Stimmenzähler Amt beginnt.
Hierher, dorthin schwankt das Loos;
Verbeß, Hoffmann wachsen riesengroß,

Doch die andern
Kandidaten
Leise wandern
Zu den Schatten.
„Und auch Du, mein Zweifel?“ — „Grüß' mit
mein Vottchen, Freund!
Mir blüht zu Bern kein Lorbeer, wie es scheint!“
„Grüßen will ich und melden,
Daß sie Dich einstimmig wählten!“

Horch! Nun erhebt sich der Präsident!
Alles gespannt zu den Sigen rennt
Und aus des Vorsaals geräumigem Thor
Stürzen die Raucher und Plaud'rer hervor.
Zauber bann't das Gedränge,
Athemlos lauscht die Menge.
Fest steht des Centrums statlicher Kern,
Wähnet dem Siege sich nimmer fern.
Ruhe! Das Glöckchen gellt:
Hoffmann gewählt!

Viktoria, Brüder!
Schreden reißt des Centrums Glieder
Und seine Fahne sinkt.

Entschieden ist die scharfe Schlacht,
Der Tag blüht siegend durch die Nacht!
Horch, Trommelwirbel, Pfeifenklang,
Stimmen schon Triumphgefang:
Lebt wohl, Ihr gefallenen Brüder,
Ein ander Mal wieder!